

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 45 (1958)
Heft: 22-23: Pläne der Sowjetpädagogik

Artikel: Violette Zeit
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-539794>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wir gehen durch violette Tage. Violett ist die Farbe der Fastenzeit. Mich dünkt, gerade diese Farbe gebe eine intensive, eine vitale Stimmung wieder. Aus Rot und Blau ist sie geworden. Aus dem glühenden Rot, in dem die Sonne am Morgen hinter dem Zackenwald aufrollt, und aus dem Blau des Himmels und der fernen Berge. – Ich verstehe mich nicht auf das Mischen von Farben. Ich habe nur eine Ahnung von ihrer Wirkung und Symbolkraft. Rot und Blau, Feuer und Wein, Blut und Himmelsblau treffen sich im Violett. Ob eine Spur Schwarz mit dabei ist? Das Schwarz der schlafenden Bäume, das Schwarz der Steine, ein Zeichen der Trauer? – Man möchte die violette Sprache der Fastenzeit verstehen, die jetzt aus Meßgewand, aus Stola und verhängten Kreuzen von Buße redet.

Im Garten blühen die ersten Krokus, violett und honiggolden. Passionsblumen und Osterlichter! – Ob die beiden schlichten Blümchen Antwort wissen? – Violett, aus Blau und Rot geworden – aus Glaube und Liebe! Mit ein wenig schwarzer Trauer um Verlorenes. Stille violette Krokusblüte im Frühlicht! Es ist, als ob alle ihre Freude innen wäre in ihrem goldenen Herzen, im verschlossenen Kelch. Es ist, als ob sie nur nach innen schaute, zu ihren Wurzeln hinab. Müßte nicht auch um uns etwas von dieser stillen Luft sein, die um den violetten Krokus weht? Sollte nicht der Gedanke ans Aschenkreuz am ersten violetten Tag dieser Fasten nachwirken an allen Tagen, die diese Farbe tragen, diese starke, innerliche Farbe aus Rot und Blau und Schwarz? Es ist ja die Stille, die alle Arbeit segnet. In der Stille erst beginnt das Nachdenken, das Beten und das Staunen.

Es wäre so einfach, stille zu sein. Man würde nicht lärm. Man würde nicht allen Klatsch der Straße in sich aufnehmen. Man würde einfach einmal still halten und warten – einfach so. Dann würde man auf einmal den eigenen Herzschlag wieder hören, die Betzeitglocke am Abend, das aufgeregte Pfeifen der Vögel in den Hecken, den Hufschlag eines Pferdes auf dem Weg oder das Rauschen eines tauenden Baches. Vielleicht stiege irgendein längst vergessenes Lied wieder auf – erst zagend und fremd, dann immer vertrauter. Mag sein, daß dann auch Tränen in ein-

same Tiefen fielen. Man würde vielleicht über Dinge staunen, die einem bisher selbstverständlich schienen: Warum die Sonne so glühend rot im Westen sinkt, weshalb die Bäume wie mit schwarzem Stift in den Abendhimmel gezeichnet sind, weshalb eine Flöte klingt und die Saiten einer Geige singen, warum die Vögel fliegen und die Blumen duften – warum endlich das Herz liebt und glaubt und hofft, das unbegreiflich sehnsgötliche Herz! –

Dann wäre man endlich bei sich selbst angelangt, in der Herzmitte, im verlorenen Paradies, das durch Lärm, durch beständiges Sprechen und Planen stets aufs neue verlorengeht. Das Staunen eines Kindes wäre der Gewinn solcher Stille und die Einsicht eines Weisen.

In der selben Erdkrume wie der violette Krokus wächst auch der honiggoldene. Wie Sonnenlicht und Osterglaube durchblüht er diese Tage. Er fängt zwar früher an zu blühen als sein dunkler Bruder. Und dennoch ist er der zweite, wenn er vergleichender Spiegel unserer inneren Welt sein soll. Er ist leuchtendes Zeichen einer Weltfreudigkeit, einer Lebensbejahung, die nur aus der Stille wachsen kann. Er ist wie ein Symbol für franziskanische Fröhlichkeit, für einen Humor, der golden und echt aus Tiefen steigt, die auch Leid und Trauer kennen. Die honiggoldene Krokusblüte steht ja dicht neben der violetten Passionsblume. Beide blühen als erste in diesen Tagen und säumen, sinnend die eine, leuchtend die andere, unsern frühlingsnahen Weg – Ostern entgegen.

Mir bät i der Schuel Dora Güntert

Vier Kindergebete für den Advent, die in der „Schweizer Schule“ vom 15. November veröffentlicht wurden, stammen ebenfalls aus dieser Reihe.

(Red.)